

„ein geschlossenes Bild der Russischen Orthodoxen Kirche der Gegenwart“ (S. 7) vermitteln möchte. Wenn man den von Panagiotis Bratsiotis herausgegebenen zweiteiligen Sammelband „Die Orthodoxe Kirche in griechischer Sicht“ (in der Reihe „Die Kirchen der Welt“, Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1959/60) vor Augen hat, dann kann man die von R. Stupperich herausgebrachte Sammlung, wie er auch in seinem Vorwort bemerkt (S. 7), „als Parallele für die Russische Orthodoxe Kirche“ betrachten.

Während man aber das erste Werk als eine authentische Selbstdarstellung von namhaften Theologen Griechenlands ansehen könnte, ist leider das zweite durch seinen Mangel an Beiträgen russischer Theologen gekennzeichnet. Bekannte Sachkenner jedoch behandeln in dem vorliegenden Band folgende Fragen: R. Stupperich „Überblick über die Geschichte der Russischen Orthodoxen Kirche unter besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zum Staat“, P. Evdokimov „Grundzüge der orthodoxen Lehre“, K. Kiselev „Gemeindeleben und kirchliche Sitte“, L. Müller „Leitbilder russischer Frömmigkeit“, F. Heiler „Der Gottesdienst der Orthodoxen Kirche“, I. Smolitsch „Das Kirchenrecht in der Russischen Orthodoxen Kirche“, C. L. Claus „Die religiöse und theologische Bildungsarbeit der Russischen Orthodoxen Kirche“, H. Skrobucha „Die Kunst in der Russischen Orthodoxen Kirche“, K. Kiselev „Das Mönchtum in der Russischen Orthodoxen Kirche“, W. Küppers „Die Russische Orthodoxe Kirche und die Kirchen des Westens“, P. Hauptmann „Das Moskauer Patriarchat und die anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften innerhalb der Sowjetunion“.

Der reich und vielseitig dokumentierte wichtige Beitrag des Herausgebers wäre noch interessanter gewesen, wenn er es riskiert hätte, das gegenwärtige Verhältnis der Russischen Kirche zum Staat zu berücksichtigen, besonders die seit etwa 1959 anscheinend neue Lage, auf die W. de Vries in der November-Nummer 1966 der Zeitschrift „Stimmen der Zeit“ hinweist (S. 381–384, vgl. dazu N. Struve, Die Christen in der UdSSR, Mainz 1965, und die bis auf einige Kleinigkeiten zuverlässige neue Veröffentlichung von E. Benz, Die Russische Kirche

und das abendländische Christentum, München 1966).

Was Lehre und Frömmigkeit der Russischen Kirche anbetrifft, so fällt am positivsten der Abriß der dogmatischen Lehre von P. Evdokimov auf. Über L. Müllers Ausgangspunkt, bzw. seine Definition der Frömmigkeit (S. 95), bin ich anderer Meinung. Religionsgeschichtlich ist Frömmigkeit nicht subjektive Religion, wie der Verfasser meint, sondern vielmehr eine auf die Wirklichkeit Gottes und seine Offenbarung im Schöpfungs- und Christumysterium bezogene Stellungnahme, Entscheidung und Haltung (A. Auer, F. in: LThK², 4, 402 bis 403). Verkündigung und Anbetung gehören in der orthodoxen Kirche unlösbar zusammen. Das russische Wort für Orthodoxie, pravoslavie, bedeutet nicht nur die rechte Lehre, sondern auch den rechten Lobpreis, wie F. Heiler in seinem ausgezeichneten Beitrag richtig bemerkt (S. 118). Er setzt aber leider die Sakramente mit den sogenannten Sakramentalien gleich und kennt keine Begrenzung auf die Siebenzahl der Sakramente (S. 120 f.). Was die Sakramentenlehre anbetrifft, so wurde sie jedoch „weder niedergeschrieben, da sie als Geheimlehre betrachtet wurde, noch sah sich die Kirche je veranlaßt, ihre Siebenzahl offiziell festzusetzen, da diese von niemanden bezweifelt wurde“ (s. I. Karmiris, Abriß der dogmatischen Lehre der orthodoxen katholischen Kirche, in dem oben erwähnten Sammelband von P. Bratsiotis, I. Teil, S. 103 f.).

Es sei mir erlaubt, nicht auch noch auf die anderen ungleichmäßig verteilten, aber ebenfalls sehr gut fundierten Darstellungen einzugehen, vielmehr nur dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß diese Sammlung gerade in unserer Zeit reger ökumenischer Beziehungen nicht nur bei den Fachtheologen, sondern auch bei den ökumenisch interessierten Laien Beachtung finden möge.

Damaskinos Papandreou

Nikolaus von Arseniew, Die geistigen Schicksale des russischen Volkes. Verlag Styria, Graz—Wien—Köln 1966. 303 Seiten. Leinen DM 28.—.

Der bekannte russische orthodoxe Theologe und Publizist, Professor am St. Vladi-

mir's Orthodox Theological Seminary, New York, legt Rechenschaft ab von seiner Heimat und seinem Volk in einem historischen und einem die Gegenwart und Zukunft betreffenden Teil. Der „Einfluß der Orthodoxen Kirche auf das russische Geistesleben“ und die kulturelle West-Ost-Problematik werden besonders herausgestellt.

Hildegard Schaefer

Die Kirche von England und die Anglikanische Kirchengemeinschaft. Hrsg. von H. H. Harms. Bd. IV der Reihe: „Die Kirchen der Welt“. Ev. Verlagswerk, Stuttgart 1966. 258 Seiten. Leinen DM 32.—.

Wie die bekannten Schwierigkeiten um die Aufnahme Großbritanniens in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zur Genüge zeigen, muß noch sehr viel geschehen, um eine Integration zu ermöglichen, die in steigendem Maße auf beiden Seiten des trennenden Kanals als notwendig angesehen wird. Dies gilt auch im kirchlichen Raum. Deshalb ist es sehr begrüßenswert, daß in der Stuttgarter Reihe „Die Kirchen der Welt“ jetzt in so konzentrierter, umfassender und kompetenter Weise eine Information über die anglikanische Kirche auf englischem Boden vorliegt. Die Schwierigkeit des Unternehmens ist allerdings groß. Der Herausgeber, Hauptpastor H. H. Harms, zeigt sich dessen in seinem Einführungswort durchaus bewußt, indem er vom „Geheimnis der Existenz dieser Kirche“ spricht, dem es auf die Spur zu kommen gelte (S. 8). Es gibt immerhin schon innerhalb Großbritanniens und Irlands die besonderen anglikanischen Kirchen von England, Schottland, Wales und Irland und dazu die weltweite Anglican Communion mit je verschiedener Geschichte, Struktur und geistig-religiöser Spiritualität. Dazu kommen im Rahmen einer großen Einheit die bekannten Richtungen „katholischer“, „evangelischer“ und „humanistischer“ Prägung, die dem von außen Herantretenden oft so schwer verständlich sind.

Der vorliegende Band hat den großen Vorteil, von Sachkennern aus der Kirche von England verfaßt zu sein. Er bietet somit originale Information in so wichtigen Fragen wie George Every: Die Geschichte der Kirche von England; Norman Sykes: Apo-

stolische Sukzession und Amt; E. L. Mascall: Anglikanische Theologie; F. J. Taylor: Die evangelikale Tradition in der Kirche von England; H. M. Waddams: Die Beziehungen der Kirche von England zu anderen Kirchen. Der bekannte Ordentheologe S. M. Gibbard berichtet über „Die anglikanischen Ordensgemeinschaften“, die im allgemeinen zu wenig in ihrer Bedeutung für die heutige anglikanische Kirche bekannt sind. Bischof Stephen Neill, der vielgereiste, — er gibt selbst an, er habe Gelegenheit gehabt, in 81 Diözesen auf vier Kontinenten zu dienen und in 38 Kathedralen zu predigen — handelt in zwei Beiträgen über „Die anglikanische Kirchengemeinschaft“ und „Die Kirche von England heute — ihre Probleme und Aufgaben.“

Ansprechend ist auch die nüchterne und selbstkritische Art, die für einen Engländer durchaus mit kräftiger Bejahung des Eigenen und Eigentümlichen Hand in Hand gehen kann. Hier werden Schwächen und Nöte nicht vertuscht, und zugleich wird auf die zahlreichen Anzeichen einer inneren Besinnung und des Neuwerdens hingewiesen. Selbstverständlich kann eine derartige, umfassende Anlage auf 250 Seiten an die großen Fragen dieser kirchlichen Existenz nur heranhelfen.

Die Literaturhinweise sind leider etwas dürftig ausgefallen, zumal die Werke, auf die hingewiesen wird, wie das Corpus Confessionum, nicht überall leicht zugänglich sind. Ganz fehlen die moderneren englischen Darstellungen.

Auch wäre ein Namen- und Sachregister zu wünschen, wodurch der Reichtum der vorhandenen Angaben voller und leichter zur Geltung käme.

Daß ein Abschnitt über „die Lehre der Kirche von England“ fehlt, wird gewiß von manchem Leser vermißt werden, kann aber dem Herausgeber nicht zum Vorwurf gemacht werden, weil es gerade zum Besonderen dieser Kirche gehört, daß sie sich unter einem derartigen Titel nie auf eine Summe von Aussagen in eindeutig bestimmter Form hat festlegen wollen und können. Dies scheint den einen höchst ärgerlich und verdächtig, den anderen scheint es gerade wertvoll und groß oder doch dem menschlichen Erkenntnisstand in Glaubens-